

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 85 (1990)

Heft: 2

Artikel: In Werkhallen wohnen, arbtien und tagen : der Kanton Thurgau zeigt "wie"

Autor: Badilatti, Marco

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genf im Umbruch

Fabriken werden Büros

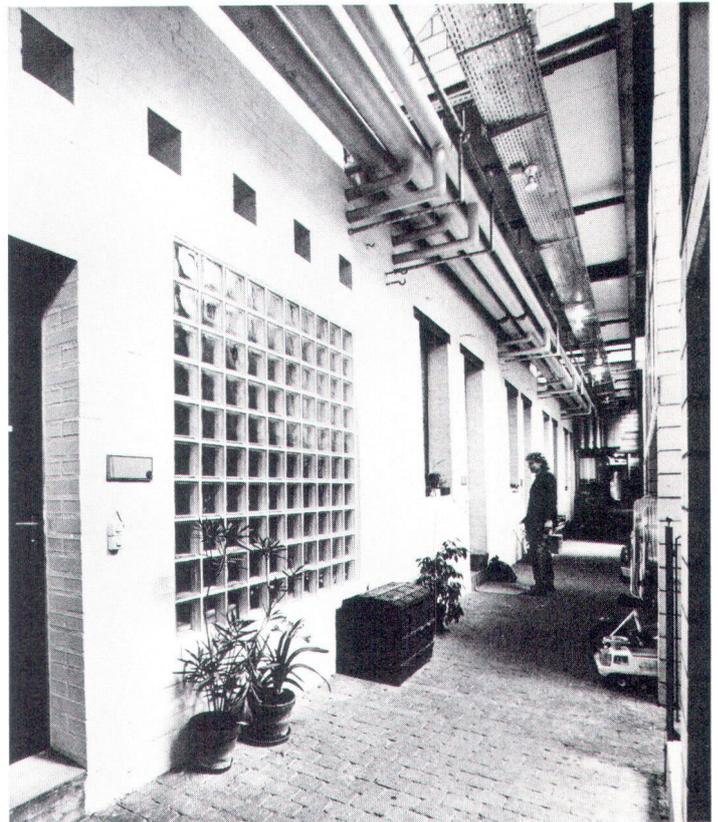
In Genf begann die Industrialisierung mit der Schleifung der Festungen ab 1849, mit dem Bau des Bahnhofes Cornavin und des Rhonekraftwerkes. Sie setzte sich fort durch ein ganzes Gewebe von Betrieben namentlich der Metall- und Uhrenindustrie. Heute erlebt die hiesige Wirtschaft einen tiefgreifenden Wandel auf den Dienstleistungsbereich hin, während die alten Industriebetriebe verschwinden oder ihre Produktion verlegen.

Der Abbruch alter Industriegebäude hat es hier und dort erlaubt, einen öffentlichen Park oder soziale Wohnbauten zu errichten. Umgekehrt konnte der mitten im Plainpalaïs-Quartier stehende Gebäudekomplex der «*Société des instruments de physique*» von der Stadt Genf erworben und für kulturelle Zwecke (vor allem Museen) umgenutzt werden. Verschiedenen Jugendorganisationen zur Verfügung gestellt wurde das ehemalige und von der Stadt gekaufte Goldschleifwerk. In der Coulouvrenière wurden zwei Industriebetriebe zu Tanzlokalen umfunktioniert.

Andere Industriegebäude, so die einstige Uhrenfabrik *Stern*, beherbergen heute Verwaltungsbüros. Und an der Route de Chêne sollen die Anlagen der Firma *Laurens* zu einem Handelszentrum umgestaltet werden. Die bekannte Uhrenfabrik *Vacheron et Constantin* ist 1988 von einem Bankinstitut erworben worden, das in einem Teil des Gebäudes seine Verwaltung einrichten will. Eine Umnutzung bahnt sich auch bei der Uhrenfirma *Patek Philippe* an.

Schliesslich beschäftigen sich die Genfer heute mit der künftigen Verwendung des aus dem Jahre 1886 stammenden *Rhonekraftwerkes*; man denkt hier an ein Industriemuseum, ein Wasserforschungszentrum und an eine gedeckte Markthalle.

Man kann solche Veränderungen besonders in einem so repräsentativen Quartier wie die *Rade* bedauern, wo die Banken und Versicherungen schon jetzt mehr als genug vertreten sind. Aber bis heute fehlen die gesetzlichen Möglichkeiten, um unerwünschte Umnutzungen zu verhindern. Auf der andern Seite kann die Mehrheit alter Fabrikanlagen – wenn sorgfältig vollzogen – gut neuen Bestimmungen zugeführt werden.



Wohnungsbereich im ehemaligen Eisenwerk Frauenfeld (Bild Stähli).

Des logements dans l'ancienne forge de Frauenfeld.

Der Kanton Thurgau zeigt «wie»

In Werkhallen wohnen, arbeiten und tagen

Mit einer landesweiten Kampagne im Rahmen des Bundesjubiläums von 1991 will der Kanton Thurgau aufmerksam machen auf vier konkrete Umnutzungsbeispiele, die in letzter Zeit auf seinem Gebiet verwirklicht worden sind. Zwei davon betreffen ehemalige Industrieanlagen und sollen hier näher vorgestellt werden: das Eisenwerk in Frauenfeld und die Textilfärberei «Greuterhof» in Islikon.

Durch seine Aktion möchte der Kanton Thurgau Behörden und Privatpersonen in an-

dern Landesgegenden Erfahrungen und Anregungen bieten, wie sie bei Erhaltungs-



Erneuerungs- und Umnutzungsproblemen vorgehen können (Interessenten melden sich bei der Thurgauer Denkmalpflege: Telefon 054/214561). In einem Begleitprospekt zu seinem konkreten Erlebnispfad werden aufgrund der gesammelten Erfahrungen fünf Leitsätze für die Praxis formuliert, die nützliche Hinweise enthalten. Denn oft scheitern Erneuerungsbestrebungen allein an der Art und Weise, wie sie an die Hand genommen werden. Mit Phantasie, Fachkompetenz, Fingerspitzengefühl, Geduld und Durchhaltewillen lässt sich aber meistens eine gute Lösung finden. Dafür zeugen die folgenden Beispiele.

Eisenwerk Frauenfeld

Beginnen wir mit der ehemaligen Fabrikanlage der *Eisenwerk AG* in Frauenfeld. Etappenweise von 1908 bis 1926 erstellt, diente die mehrgliedrige Liegenschaft ursprünglich der Schraubenproduktion, der Giesserei sowie der Metallverarbeitung. In dem in Form und Stil recht gefälligen Gebäude aus Sichtbacksteinen waren Ende des Ersten Weltkrieges 160 Arbeiter beschäftigt. Nach und nach sank jedoch die Bedeutung des Unternehmens. Als es 1983 geschlossen wurde, arbeiteten in den Hallen mit einer Nutzfläche von 4400 Quadratmetern und einem Raumvolumen von 27000 Kubikmetern nur noch 18 Personen. Die Besitzerin (das Unternehmen gehörte zu den *von Moos'schen Stahlwerken*) wollte das Gebäude verkaufen. Im Gerangel unterschiedlicher Interessenten bestand so die Gefahr, dass die brachliegende, aber noch weitgehend intakte Anlage früher oder später abgebrochen würde. Es war eine Gruppe junger baufachkundiger Leute unter dem Namen *«Chrappe und Hirne»*, welche sich in den Kopf setzte, das Eisenwerk zu erhalten und zu erneuern. Sie gründeten eine Genossenschaft, die gegen viele Widerstände, mit einem Hypothe-

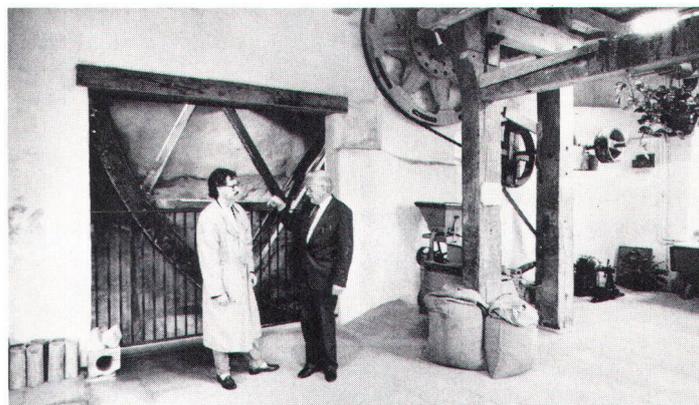


Unter andern Gewerbebetrieben findet sich im Eisenwerk auch eine Töpferei (Bild Stähli).

Entre autres exploitations artisanales, on trouve aussi un atelier de poterie dans cette ancienne forge.

kredit der Thurgauer Kantonalbank sowie mit Privathilfe das Geld zusammenbrachte, um das 7819 Quadratmeter grosse Areal Mitte 1984 für 1,7 Mio. Franken zu kaufen. Schon früh einigte sich die heute gut 250 Mitglieder zählende Genossenschaft auf ein Konzept, das die Nutzungen *«Wohnen»*, *«Arbeit»*, *«Freizeit»* und *«Kultur»* unter einem Dach vereinigen und diese gegenseitig befruchten würde. Um das entlehnte Kapital verzinsen zu können, musste ein Teil der Anlage rasch vermietet und das Projekt im Rahmen einer rollenden Planung, die ein Architekt kostenlos besorgte, zügig verwirklicht werden. So sind bis jetzt im West-

und Osttrakt Handwerks-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe mit 60 Arbeitsplätzen eingerichtet worden, unter anderem eine Schreinerei, eine Schweissfirma, eine Töpferei, eine Druckerei und ein Architekturbüro. In den beiden ehemaligen grossen Fabrikhallen befindet sich der bereits rege benützte öffentliche Bereich mit Mehrzwecksaal, Restaurant, einem Theaterraum, Probelokalen für Musiker und dem Luftschuttkeller. Der Südteil birgt 13 Wohnungen (2½ bis 6 Zimmer), die teilweise als Reihenhäuser samt Gärten angelegt sind. Noch nicht vollendet ist der Ausbau der Shedhalle zu einem Raum für allerlei künstlerische Aktivitä-



Der Initiator der Umnutzung des Greuterhofes, Hans Jossi (rechts), im Foyer vor dem Wasserradschacht (Bild Stähli).

Le promoteur de la transformation du «Greuterhof», M. Hans Jossi (ci-dessus) dans le vestibule d'entrée qui ouvre des aperçus sur la roue hydraulique.

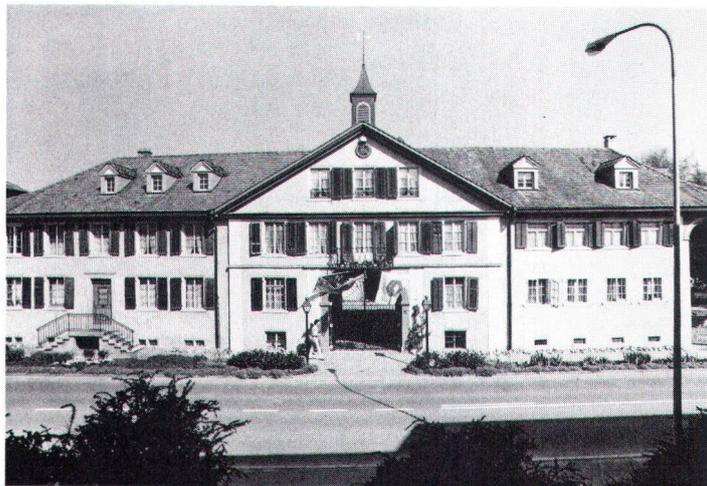
ten. Im Eisenwerk Frauenfeld, das trotz Umnutzung seine Vergangenheit nirgends leugnet, sind umweltbewusstes, soziales, kulturelles und wirtschaftliches Denken auf einen gemeinsamen Nenner gebracht worden.

Greuterhof Islikon

Seine Wurzeln in den Anfängen der Industrialisierung unseres Landes hat der *«Greuterhof»* in Islikon. Hier hatte der Textilfärber Bernhard Greuter 1777 ein Haus erstellt, in dem Stoffe bedruckt wurden. Durch weitere Bauten und den Einbezug des bestehenden Hauses seines Schwiegervaters entstand bis 1807 ein ganzes Gebäudegeviert mit einem gepflasterten Innenhof. Dieses erweckt zwar auf den ersten Blick den Eindruck, es mit einem einheitlich konzipierten Rathaus, Spital- oder Schlossbau zu tun zu haben. Aber alles deutet darauf hin, dass der Gesamtkomplex durch ein ausserordentlich geschicktes Vereinen mehrerer Häuser hinter einer dominanten Schaufront entstanden ist. Interessant ist zudem, dass sich hinter diesen Mauern nicht nur die Fabrik ihres Erbauers verbergen, sondern auch dessen Wohnung mit zum Teil repräsentativen und kunstvoll ausgestatteten Räumen. Um so mehr erstaunt, dass das Gebäude nach der Schliessung der Fabrik im Jahre 1885 kümmerlich dahinsiebelte (zuletzt als Unterkunft für 180 Gastarbeiter), mehrmals unter den Hammer kam und den Behörden lange ein Dorn im Auge war. Ja es hätte sogar abgerissen und Wohnblöcken weichen sollen! Umgekehrt hat es gerade dieses Mauerblümchen-Dasein vor Eingriffen verschont. Vom Thurgauer Denkmalpfleger Dr. Jürg Ganz persönlich durchgeführte Bauuntersuchungen brachten dann die erstaunlichsten Zusammenhänge ans Tageslicht und veranlassten 1978 den initiativen Isliker Industriellen Hans Jossi

gleichsam über Nacht, das zerfallende Haus aus einer Konkursmasse zu ersteigern. Er gründete 1981 die «Stiftung Bernhard Greuter», welche bezweckt, die ganze Liegenschaft in ihrem historischen Bestand zu bewahren und schrittweise zu restaurieren. Daneben will sie das Gebäude vor allem als branchenneutrales *Berufsinformationszentrum* – in Form eines praxisnahen Übungsbetriebes für Schüler und Lehrer – sowie zum Wohnen und für kulturelle Anlässe nutzen. Ein schöner Teil der Räume ist inzwischen – teilweise in Fronarbeit – saniert und wird von neuem Leben erfüllt. Im Untergeschoss befinden sich ein stimmungsvoller Tavernenkeller und Ausstellungsräume, während im Erdgeschoss unter anderem das Foyer, Arbeitszimmer und Wohnungen untergebracht sind. Über eine Galerie, welche den Blick freigibt auf ein funktionstüchtiges Wasserrad, gelangt man in den ersten Stock, wo die zu Mehrweckräumen umgestalteten ehemaligen Fabriksäle liegen. Was die Greuterhof-Renovation besonders auszeichnet, ist, dass hier konsequent auf jeden unnötigen Luxus verzichtet wurde und wird. Und es scheint auch so zu gehen, denn in Islikon tagen heute selbst Kader prominenter Firmen aus der ganzen Ostschweiz!

Marco Badilatti



Haupteingang zum Greuterhof in Islikon (Bild Stähli).
L'entrée principale du «Greuterhof», à Islikon.

Thurgovie montre comment transformer

Habiter, travailler et tenir colloque

Par une vaste campagne organisée pour les 700 ans de la Confédération, le Canton de Thurgovie désire attirer l'attention sur quatre exemples concrets de transformations réalisées dernièrement sur son territoire. Deux d'entre eux concernent d'anciennes installations industrielles et valent d'être examinées ici de plus près: la forge de Frauenfeld et la teinturerie «Greuterhof» d'Islikon.

Le but du gouvernement thurgovien est de faire part aux autorités et aux particuliers d'autres régions du pays de ses expériences, et de leur faire des suggestions. Dans son prospectus, il formule cinq directives fort utiles, car souvent les projets de transformation se heurtent au seul problème de la manière de procéder.

La forge de Frauenfeld

Bâtie de 1908 à 1926, la forge de Frauenfeld est un ensemble en briques apparentes très plaisant. Elle a dû fermer en 1983. La société propriétaire a voulu vendre les bâtiments, et la bagarre entre quelques amateurs comportait le risque que l'installation, abandonnée mais encore en bon état, ne fût

tôt ou tard démolie. C'est un groupe de jeunes entrepreneurs qui se mit en tête de la conserver et rénover. Malgré de fortes résistances, ils fondèrent une coopérative et, avec un crédit hypothécaire de la Banque cantonale et des fonds privés, rassemblèrent de quoi acheter, pour 1,7 million de francs, ces locaux de 27000 m³, sur un terrain de 7819 m². Mot d'ordre: habitat, travail, loisirs et culture. Pour renter le capital emprunté, on a tout de suite loué une partie de l'ensemble, le reste étant rénové peu à peu, avec l'aide d'un architecte bénévole. Aujourd'hui, une menuiserie, un atelier de soudure, un potier, une imprimerie (entre autres) sont installés. Les deux grandes salles de la fabrique contiennent un restaurant, une salle de théâtre, une salle polyvalente et un local de répétition pour musiciens. Le bâtiment sud abrite 13 logements, dont une partie sont des maisons contiguës avec jardin. On prévoit encore des locaux pour toute espèce d'activités artistiques.

Le «Greuterhof» d'Islikon

Le teinturier Greuter avait édifié là en 1777 un bâtiment auquel d'autres s'ajoutèrent plus tard et qui formèrent, avec la très élégante demeure de son beau-père, un vaste en-



Salle de théâtre et de concert dans l'ancienne forge de Frauenfeld.

Theater- und Konzertsaal im Eisenwerk Frauenfeld (Bild Stähli).

semble architectural entourant une cour intérieure pavée, d'une unité remarquable. Après la fermeture de l'entreprise (1985), on a logé là 180 travailleurs étrangers; l'ensemble a été plus d'une fois vendu aux enchères, et a donné longtemps du souci aux autorités. Il a même failli être rasé et remplacé par des immeubles locatifs.

Une étude personnelle du conservateur cantonal des monuments aboutit à d'étonnantes révélations, qui incitèrent un industriel, du jour au lendemain, à acheter les bâtiments décrépits. Il créa en 1981 la Fondation Bernhard Greuter, qui a pour objectif de conserver les bâtiments dans leur état d'origine et de les rénover progressivement. Elle entend y aménager un centre d'information professionnelle, des logements, et de quoi organiser des manifestations culturelles. Il y a déjà en sous-sol une sympathique taverne et des locaux d'exposition, et à l'étage un foyer, des salles de travail et des appartements.

Ce qui frappe particulièrement, devant cette rénovation, c'est qu'on y a renoncé à tout luxe inutile. Et cela marche aussi comme ça, puisque dans la modeste localité d'Islikon, même les cadres d'éminentes entreprises de toute la Suisse orientale tiennent des colloques!